

NAME:

SOPHIE SCHOLL

**Heidelberger
Theaterpreis
PUCK 2018!**



#freiheit #mut #zivilcourage



tim

Theater ist mehr

<http://www.theateristmehr.de/sophiescholl>

Anschi Prott

Theaterpädagogin BuT®, Regisseurin
Egerlandstr. 12a
85774 Unterföhring

anschi@theateristmehr.de
Tel. (089) 95821126
Mobil (0160) 1238725



Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	2
Vorwort	3
Das Stück.....	5
Die Autorin Rike Reiniger	6
Presse-Echo auf das Stück.....	6
Buchempfehlung	6
Die Schauspielerin Marget Flach	7
Hintergrundinformationen.....	8
Widerstand gegen den Nationalsozialismus	8
Biografisches zu Sophie Scholl.....	9
Weitere Quellen im Internet	11
Sophie Scholl und die „Weiße Rose“	11
Die Flugblätter im Wortlaut	11
Biografien der Mitglieder der „Weißen Rose“	11
Die Prozesse gegen die Weiße Rose	11
Zeitleiste der Ereignisse 1942 / 1943.....	12
Literatur zur „Weißen Rose“	13

Vorwort

Sehr geehrte Lehrerinnen und Lehrer, sehr geehrte Vertreter der Presse,

„Name: Sophie Scholl“ von Rike Reiniger ist ein Theaterstück, das wir allen SchülerInnen wärmstens empfehlen. Auf Grund neu veröffentlichter Briefe ist heute klar, dass Sophie Scholl wesentlich vielschichtiger und widersprüchlicher war, als sie bisher gezeichnet wurde.

Das Stück offenbart, dass Sophie Scholl viele Schwächen hatte und es ein langer Prozess war, bis sie sich kritisch dem nationalsozialistischen Regime gegenüberstellte.

Die Sophie Scholl von heute zeigt eine Jura-Studentin, die kurz vor ihrem Abschluss steht. Die Leben der beiden Studentinnen werden durch die parallele Handlungsführung eng miteinander verwoben: Die Sophie der Gegenwart muss in einem Verfahren um verkaufte Prüfungsaufgaben vor Gericht aussagen. Wenn sie aussagt, riskiert sie, dass die Prüfungen wegen des Betrugs für ungültig erklärt werden. Soll Sie ihre Zukunft riskieren? Die anspruchsvolle Namensgleichheit und die ständige Erinnerung daran stellt eine große moralische Hypothek dar – muss nicht gerade sie Rückgrat zeigen?

Die Dramaturgie des Stücks ermöglicht es, den inneren Konflikt der Darstellerin mithilfe von Rückblenden aus den Lebensstationen der jugendlichen Widerstandskämpferin zu veranschaulichen. Sophie quälten Gewissenskonflikte und sie gesteht, nicht den Mut ihrer Namenspatronin zu besitzen. Es werden berührende Bilder aus dem Leben der historischen Sophie Scholl heraufbeschworen, die veranschaulichen, dass Sophie Scholl einen Prozess durchlebt hat: mit 15 Jahren noch begeisterte Anhängerin des Nationalsozialismus, sechs Jahre später ging sie in den aktiven Widerstand. Und es wird die Sophie Scholl gezeigt, die das Leben liebt.

Das Stück zieht jeden in seinen Bann: Wie würde ich mich in einer solchen Situation verhalten? Könnte ich den Mut aufbringen, zu meinen Überzeugungen zu stehen, egal wie die Konsequenzen sind, im Großen wie im vermeintlich Kleinen? Dabei wird nicht mit dem moralischen Zeigefinger gewunken, sondern Verständnis für beide möglichen Wege aufgebaut. Eine perfekte Vorlage für intensive Diskussionen nach einem packenden Theaterbesuch.

tim Theater ist mehr möchte mit dem Stück das Thema „NS-Verbrechen“ und die Frage „Was würden wir machen, wenn wir an Sophie Scholls Stelle wären?“ in einer anderen Form dem Publikum näherbringen. Wichtig erscheint, dass die beiden Frauen nicht miteinander verglichen werden. Während Sophie Scholl 1943 hingerichtet wurde, geht es bei der Sophie Scholl im Heute um den Zwiespalt zwischen einer moralischen und einer karrieretechnischen Entscheidung. Es geht um die Angst vor der eigenen Courage, die wir alle kennen - kaum einer wird sie los, der seine berufliche Laufbahn noch nicht beendet hat. Aber genau diese mangelnde Reflexion über dieses Dilemma führt zu Verlust an Demokratie, den wir zurzeit erleben.

Seit Gründung von **tim** Theater ist mehr arbeiten wir erfolgreich mit Schulen zusammen. Sprechen Sie uns an wegen eines Angebotes für eine Aufführung an Ihrer Schule – auf Wunsch auch mit anschließender Diskussion.



Am 4. November 2018 erhielten wir den
Heidelberger Theaterpreis PUCK für unsere Inszenierung.

Ihre Anschi Protz

Das Stück

„Name: Sophie Scholl“ von Rike Reiniger ist ein Theaterstück, das im Auftrag des Kultusministerium in Wien entstand, um den SchülerInnen die Geschichte von Sophie Scholl im Heute zu präsentieren.

Es gibt neue Erkenntnisse über Sophie Scholl. Fast 60 Jahre lagen die Briefe von Sophie Scholl an Fritz Hartnagel bei diesem in der Schublade – zeithistorische Dokumente, für niemanden einsehbar. Nach dessen Tod entschloss sich seine Frau und Schwester von Sophie, Elisabeth Hartnagel, geb. Scholl, in Absprache mit ihren Söhnen, diese Briefe öffentlich zu machen. Die Briefe zeigen einen neuen Blick auf Sophie Scholl. Sie war wesentlich vielschichtiger und widersprüchlicher als sie bisher gezeichnet wurde. In den Briefen tritt uns eine andere Sophie Scholl entgegen: Eine begeisterte, fast schon fanatische HJ-Führerin, aber auch eine Frau mit Selbstzweifeln und Ängsten, eine Liebende, die sich dafür schämt, ihrem Freund Fritz Hartnagel gegenüber nicht aufrichtig zu sein.

Das Stück offenbart, dass Sophie Scholl viele Schwächen hatte und es ein langer Prozess war, bis sie sich kritisch dem nationalsozialistischen Regime gegenüberstellte. Ziel des Stückes ist zu zeigen, wie Sophie Scholl wirklich war.

Die Sophie Scholl von heute zeigt eine Jura-Studentin, die kurz vor ihrem Abschluss steht. Die Leben der beiden Studentinnen werden durch die parallele Handlungsführung eng miteinander verwoben: Die Sophie der Gegenwart muss vor Gericht aussagen, da ihr Professor verdächtigt wird, Prüfungsunterlagen vorab an Studenten herausgegeben zu haben, um sich zu bereichern. Er wiederum wälzt die Verantwortung auf seine Sekretärin ab und erpresst seine Studentin. Sophie könnte vor Gericht bezeugen, dass es nicht die Sekretärin war, die sich durch den Verkauf der Prüfungsaufgaben strafbar gemacht hat. Aber soll Sophie ihre Zukunft aufs Spiel setzen? Soll sie riskieren, dass die Prüfungen wegen des Betrugs für ungültig erklärt werden? Die anspruchsvolle Namensgleichheit und die ständige Erinnerung daran stellt eine große moralische Hypothek dar – muss nicht gerade sie Rückgrat zeigen?

Die Autorin Rike Reiniger bedient sich hier keiner fiktiven Geschichte, sondern rollt den Justizskandal 2011 auf: Richter Jörg L., Referatsleiter im niedersächsischen Justizprüfungsamt, hatte Aufgabenstellungen und Lösungen von Staatsexamen an angehende Juristen weitergegeben. Er wurde zu 5 Jahren Haft verurteilt.

Die Dramaturgie des Stückes ermöglicht es, den inneren Konflikt der Darstellerin mithilfe von Rückblenden aus den Lebensstationen der jugendlichen Widerstandskämpferin zu veranschaulichen. Sophie quälten Gewissenskonflikte und sie gesteht, nicht den Mut ihrer Namenspatronin zu besitzen. Während der Gerichtsverhandlung werden berührende Bilder aus dem Leben der historischen Sophie Scholl heraufbeschworen, die veranschaulichen, dass Sophie Scholl einen Prozess durchlebt hat: mit 15 Jahren noch begeisterte Anhängerin des Nationalsozialismus, sechs Jahre später ging sie in den aktiven Widerstand. Und es wird die Sophie Scholl gezeigt, die, genau wie so viele andere Mädchen in ihrem Alter, das Leben liebt.

Die Autorin Rike Reiniger

Rike Reiniger wuchs in Bochum auf. Sie studierte Regie und Dramaturgie in Prag und Angewandte Theaterwissenschaft in Gießen. Sie inszenierte in der freien Szene Berlins, gründete das interkulturelle Theater-Ensemble „Kumpanya“ mit. Später ging sie an die Landesbühnen Sachsen, das Deutsch-Sorbische Volkstheater Bautzen und das theater junge generation Dresden. Ihr erster Prosatext „Wolfsliebe“ erschien 2013 im Klak Verlag. Rike Reiniger arbeitet als Regisseurin und Autorin in Berlin.

Presse-Echo auf das Stück

„Das Stück verwebt die Parallelführung der beiden Figuren klug und leichthändig, ohne dabei die Gewissensfrage zu sehr zu strapazieren. Ein schöner und wichtiger Abend.“ (Der Standard, 31.10./01./02.11.14)

„Nicht um Heldentum geht es hier, sondern um das „Aufrechtgehen“. Zivilcourage, eine sehr breite Klammer.“ (Kurier, 31.10.14)

„Es ist eine dichte Stunde in der historisches Wissen lebendig vermittelt wird, um Fragen aufzuwerfen, die bis heute Brisanz haben. Was zählt wirklich? Aufrecht durchs Leben zu gehen, sich selbst, seinen Überzeugungen und Werten treu zu bleiben. In einer Demokratie mag das, wie im Stück, vielleicht die Karriere kosten, aber nicht das Leben.“ (OÖ Nachrichten, 13.11.15)

„Dieses Stück hallt nach. Moral, Gewissenskonflikte, Versagensangst und Identitätssuche – die Thematik ist zeitlos und aktueller denn je. Prädikat: besonders sehenswert!“ (Saartext, 25.01.16)



Weiße Rose Stiftung e.V.

Unsere Produktion erfolgt mit freundlicher Empfehlung der Weiße Rose Stiftung e.V.
Auf Wunsch können wir den Kontakt herstellen für flankierende pädagogische Projekte.

Buchempfehlung

Folgende Bücher thematisieren die Erkenntnisse auf Grund der neu veröffentlichten Briefe:

Gottschalk, Maren: Schluss. Jetzt werde ich etwas tun. Die Lebensgeschichte der Sophie Scholl. Beltz & Gelberg Verlag 2012.

Scholl, Sophie und Hartnagel, Fritz: Damit wir uns nicht verlieren. Briefwechsel 1937 – 1943. Fischer-Verlag, Frankfurt 2005.

Rahmendaten

Regie/Konzeption/Dramaturgie	Anschi Prott, tim Theater ist mehr, München
Sophie Scholl	Marget Flach, vertreten durch Agentur Krüger, Berlin
Premiere	15. März 2017, 20:00 Uhr, im Teamtheater, Am Einlaß 2a, München
Spieldauer	ca. 65 Minuten ohne Pause
Aufführungsrechte	Theaterstückverlag Korn-Wimmer, München
Gastspiele	auf Anfrage bundesweit
Schulvorstellungen	auf Anfrage bundesweit - gerne bieten wir auch vormittags geschlossene Schulvorstellungen an

Die Schauspielerin Marget Flach



Geboren 1987 und ein waschechtes Münchner Kindl. Ihre Schauspielausbildung schloss sie 2013 erfolgreich an der Schauspiel München, Berufsfachschule für Darstellende Kunst, ab. Seitdem ist sie freiberufliche Schauspielerin.

Diverse Fernsehauftritte seit 2015, u.a. „Kommissarin Lucas“, „Lena Fauch“, „Polizeiruf 110“, „Soko 5113“, „SOKO München“, Komödienstadl „Der Beste für die Besten“, „Burg Schreckenstein“.

Synchron: Serie „Night-Shift“ (Sara), „Flemish Bandits“ (Tarara), „Amphibia“ (Maddie), „Angeloid“ (Harpy)

Theater: „Der Katzlmacher“ (Elisabeth), „Die Soldaten“ (Lichtbühne), „Norway Today“ (Julie) – damit auf Tournee, „Die Physiker“ (Oberschwester Martha/Bub/Pfleger) – **tim** Theater ist mehr München, „Name: Sophie Scholl“ (Sophie Scholl) – **tim** Theater ist mehr München und Tournee

Hildegard v. Bingen - die Visionärin – Theaterlust (Tournee)
8 Frauen – Theaterlust (Tournee)

Hintergrundinformationen

Widerstand gegen den Nationalsozialismus

Die Weiße Rose (Quelle: www.bpb.de)

Die Weiße Rose war eine studentische Widerstandsgruppe, die im Sommer 1942 und zu Beginn des Jahres 1943 erst in München, dann auch im süddeutschen Raum sowie in Linz, Salzburg und Wien Flugblätter gegen Hitler und das nationalsozialistische Regime verbreitete. Sie forderte darin zunächst zum passiven Widerstand auf, aber schon bald auch zum Sturz der Regierung. Die Medizinstudenten Hans Scholl und Alexander Schmorell bildeten den Kern dieser Gruppe. Sophie Scholl, Christoph Probst, Willi Graf und ihr Mentor Professor Kurt Huber schlossen sich ihnen nach und nach an und beteiligten sich in unterschiedlicher Weise an den regimekritischen Aktionen.

Die Mitglieder der "Weißen Rose" kamen aus eher konservativ-bürgerlichen Elternhäusern mit christlicher Prägung. Während Hans und Sophie Scholl zunächst begeisterte Anhänger der nationalsozialistischen Jugendbewegung waren, wehrte sich Willi Graf erfolgreich gegen Vereinnahmungsversuche der Partei. Für ihn und später auch für Hans Scholl spielten die Ideale der im Dritten Reich verbotenen Bündischen Jugend eine große Rolle im Leben und Denken. Persönliche Überzeugungen und negative Erfahrungen mit dem NS-Staat ließen die Mitglieder der "Weißen Rose" schon früh zu kritischen Beobachterinnen und Beobachtern des Regimes werden. Diese Haltung verband sie miteinander, aber auch ihr Interesse an Kunst, Literatur, Musik, Philosophie und Religion. Aus individuellen Freundschaften wurde schließlich ein Bündnis im Kampf gegen die nationalsozialistische Diktatur.

Die Flugblätter der "Weißen Rose" waren mehr als nur ein Aufstand des Gewissens. Sie waren politisch hoch motiviert und entstanden aus der Überzeugung heraus, dass man nicht mehr schweigend zuschauen dürfe, sondern Widerstand gegen das verbrecherische System leisten müsse. Die fünf Münchner Studierenden und ihr Professor bezahlten diese Überzeugung mit ihrem Leben. Sie wurden 1943 zum Tode verurteilt und hingerichtet. Auch zahlreiche Unterstützerinnen und Unterstützer der "Weißen Rose" und Mitwisserinnen und Mitwisser wurden in der Folge mit dem Tode oder mit Freiheitsentzug bestraft. Der mutige Widerstand der "Weißen Rose" ist trotz – oder gerade wegen – seiner schrecklichen Konsequenz eine Aufforderung an alle, sich einzumischen und etwas dagegen zu tun, wenn der freiheitlich-demokratische Staat und die Rechte der Menschen angegriffen werden.

Biografisches zu Sophie Scholl

(Quelle: Wikipedia)

Sophie Magdalena Scholl wird am 9. Mai 1921 geboren. Sie wächst zusammen mit ihren Geschwistern Inge, Hans, Elisabeth und Werner bis 1930 in Forchtenberg, von 1930 bis 1932 in Ludwigsburg und ab 1932 in Ulm auf. Die Geschwister werden durch ihre Mutter Magdalena, die bis zur Eheschließung Diakonisse war, und ihren Vater Robert Scholl, einem Liberalen, zu christlich-protestantischen Werten erzogen.

Sophie Scholl glaubt zunächst wie ihr zweieinhalb Jahre älterer Bruder Hans Scholl an das von den Nationalsozialisten propagierte Gemeinschaftsideal und tritt dem Bund Deutscher Mädel (BDM) bei. Nach und nach schwindet die Begeisterung, und Zweifel an dem faschistischen System kommen auf. Die Geschwister Scholl wenden sich anderen Gruppierungen aus der Tradition der bündischen Jugend zu, die vom NS-Regime in der Zwischenzeit verboten worden waren. 1937 werden sie für einige Stunden verhaftet. Ebenfalls im Jahr 1937 lernte sie den vier Jahre älteren Fritz Hartnagel bei einer Tanzveranstaltung kennen. Während seiner Offiziersausbildung blieben beide in brieflicher Verbindung. Kurz vor Ausbruch des Krieges verbringen sie in Norddeutschland einen gemeinsamen Urlaub. Auch während des Krieges schreiben sich die beiden weiterhin Briefe. Die jugendliche Sophie interessiert sich für Kunst, Philosophie, Religion und hat einen starken Bezug zur Natur.

1942 beginnt sie in München Biologie und Philosophie zu studieren. Durch ihren Bruder Hans, der in München bereits Medizin studiert, lernt sie Studenten kennen, die sie in ihrer Ablehnung der NS-Herrschaft bestärkten. Obwohl ihr Bruder Hans sie aus dem Zirkel der Widerständler gegen das nationalsozialistische Regime heraushalten wollte, gelingt es Sophie, sich der Gruppe anzuschließen. Entschlossen zu öffentlicher Kritik beteiligt sie sich an der Herstellung und Verbreitung von Flugblättern der studentischen Widerstandsgruppe „Weiße Rose“, gegründet von Hans Scholl und seinem Freund Alexander Schmorell. Die Mitglieder der Weißen Rose verschicken ihre Aufrufe, legten sie in Telefonzellen und in parkende Autos und geben sie zur Verteilung an Kommilitonen in andere Städte. Im Januar 1943 war Scholl erstmals an der Herstellung eines Flugblattes beteiligt. Die auch in Köln, Stuttgart, Berlin, Salzburg, Linz und Wien verteilten Flugschriften verursachten Aufsehen und führen zu einer intensivierten Fahndung nach den Urhebern. Im Februar vermutete die Gestapo die Autoren der Flugblätter in Münchner Studentenkreisen.

Mitte Februar 1943 wird das sechste Flugblatt fertiggestellt und mit dem Aufruf versandt, das NS-Regime zu stürzen und ein „neues geistiges Europa“ zu errichten. Über Umwege gelangt das Flugblatt nach Großbritannien. Im Herbst 1943 wurde es dort nachgedruckt, von britischen Flugzeugen über Deutschland abgeworfen und durch den Sender BBC verbreitet.

Am 18. Februar 1943 wird Sophie Scholl bei einer Flugblattaktion, bei der sie zusammen mit ihrem Bruder Hans in der Münchner Universität ca. 1700 Flugblätter verteilte, vom Hausmeister Jakob Schmid gegen 11 Uhr entdeckt, und in der Folge der Gestapo festgenommen. In der Münchner Gestapo-Zentrale wird Sophie Scholl durch Kriminalobersekretär Robert Mohr vom 18. bis 20. Februar verhört. Aus dem Vernehmungsprotokoll der Gestapo geht hervor, dass sie zunächst leugnet, nachdem ihr klar wird, dass Hans gestanden hat, aber nicht gefoltert wurde, gesteht und konsequent versucht, ihre Freunde zu schützen, indem sie sich und Hans als die Hauptakteure darstellt. Trotzdem wird auch Christoph Probst am 20. Februar verhaftet.

Am 22. Februar 1943, wird Sophie Scholl, Hans Scholl und Christoph Probst in am Münchner „Volksgeschichtshof“ unter Vorsitz des aus Berlin angereisten Richters Roland Freisler wegen „landesverräterischer Feindbegünstigung, Vorbereitung zum Hochverrat [und] Wehrkraftzersetzung“ ein kurzer Prozess gemacht. Sie werden zum Tode verurteilt. Gegen 17 Uhr wird das Urteil im Strafgefängnis München Stadelheim vollzogen. Sophie Scholl, Hans Scholl und Christoph Probst werden vom Scharfrichter Johann Reichhart auf der Guillotine enthauptet. Die Gräber befinden sich auf dem neben der Justizvollzugsanstalt Stadelheim gelegenen Friedhof am Perlacher Forst.

Weitere Quellen im Internet

Sophie Scholl und die „Weiße Rose“

Dossier der Bundeszentrale für politische Bildung über die *Flugblätter* der „Weißen Rose“
<http://www.bpb.de/geschichte/nationalsozialismus/weisse-rose/61008/die-flugblaetter-im-wortlaut>

Auszug aus den *Verhörprotokollen von Sophie Scholl*

<http://www.bpb.de/geschichte/nationalsozialismus/weisse-rose/61044/verhoerprotokoll-sophie-scholl?p=all>

Sophie Scholl - eine Ikone des Widerstandes. Ein Artikel von Hildegard Kronawitter in der Zeitschrift „Einsichten und Perspektiven 2/14“ der Bayerischen Landeszentrale für politische Bildungsarbeit:

http://www.blz.bayern.de/blz/eup/02_14/Einsichten_Perspektiven_2-2014_Web.pdf

Die Historikerin und Journalistin Maren Gottschalk über den „Mythos Sophie Scholl“

<http://www.rp-online.de/nrw/staedte/langenfeld/der-mythos-sophie-scholl-ist-entlarvt-aid-1.3235037>

Die Flugblätter im Wortlaut

Flugblatt I: <http://www.bpb.de/geschichte/nationalsozialismus/weisse-rose/61009/flugblatt-i>

Flugblatt II: <http://www.bpb.de/geschichte/nationalsozialismus/weisse-rose/61015/flugblatt-ii>

Flugblatt III: <http://www.bpb.de/geschichte/nationalsozialismus/weisse-rose/61019/flugblatt-iii>

Flugblatt IV: <http://www.bpb.de/geschichte/nationalsozialismus/weisse-rose/61022/flugblatt-iv>

Flugblatt V: <http://www.bpb.de/geschichte/nationalsozialismus/weisse-rose/61025/flugblatt-v>

Flugblatt VI: <http://www.bpb.de/geschichte/nationalsozialismus/weisse-rose/61028/flugblatt-vi>

Biografien der Mitglieder der „Weißen Rose“

Sophie Scholl:

<http://www.bpb.de/geschichte/nationalsozialismus/weisse-rose/60955/sophie-scholl>

Christoph Probst:

<http://www.bpb.de/geschichte/nationalsozialismus/weisse-rose/60975/christoph-probst>

Alexander Schmorell:

<http://www.bpb.de/geschichte/nationalsozialismus/weisse-rose/60984/alexander-schmorell>

Hans Scholl:

<http://www.bpb.de/geschichte/nationalsozialismus/weisse-rose/60965/hans-scholl>

Willi Graf:

<http://www.bpb.de/geschichte/nationalsozialismus/weisse-rose/60993/willi-graf>

Prof. Kurt Huber:

<http://www.bpb.de/geschichte/nationalsozialismus/weisse-rose/61001/kurt-huber>

Die Prozesse gegen die Weiße Rose

Übersicht

<http://www.bpb.de/geschichte/nationalsozialismus/weisse-rose/61054/die-prozesse> und

<http://karlrobertkreiten.de/roland-freisler/prozess-gegen-hans-und-sophie-scholl.php>

Justiz im Dritten Reich

<http://www.bpb.de/geschichte/nationalsozialismus/weisse-rose/61055/justiz-im-dritten-reich>

Volksgerechtshof

<http://www.bpb.de/geschichte/nationalsozialismus/weisse-rose/61058/volksgerechtshof>

Richter Roland Freisler

<http://www.bpb.de/geschichte/nationalsozialismus/weisse-rose/61064/richter-roland-freisler>

Das Todesurteil

<http://www.bpb.de/geschichte/nationalsozialismus/weisse-rose/61067/todesurteil>

Das Gnadengesuch der Eltern Scholl

<http://www.bpb.de/geschichte/nationalsozialismus/weisse-rose/61068/gnadengesuch>

Zeitleiste der Ereignisse 1942 / 1943

<http://www.bpb.de/geschichte/nationalsozialismus/weisse-rose/61097/zeitleiste>

Literatur zur „Weißen Rose“

Bald, Detlef: Die Weiße Rose. Von der Front in den Widerstand, Berlin 2003.

Breyvogel, Wilfried: Die Gruppe Weiße Rose. Anmerkungen zur Rezeptionsgeschichte und kritische Rekonstruktion, in: ders. (Hrsg.): Piraten, Swings und Junge Garde. Jugendwiderstand im Nationalsozialismus, Bonn 1991, S. 159-201.

Chaussy, Ulrich: "Freiheit!" – Eine kurze Geschichte der Weißen Rose, erzählt von ihrem Ende aus, in: Fred Breinersdorfer (Hrsg.): Sophie Scholl. Die letzten Tage, Frankfurt am Main 2005, S. 34-82.

Gottschalk, Maren: Schluss. Jetzt werde ich etwas tun. Die Lebensgeschichte der Sophie Scholl. Beltz & Gelberg Verlag 2012.

Hanser Richard: Deutschland zuliebe. Leben und Sterben der Geschwister Scholl. Die Geschichte der Weißen Rose. Kindler Verlag, München 1980.

Jens, Inge (Hrsg.): Hans Scholl und Sophie Scholl. Briefe und Aufzeichnungen, Frankfurt am Main 1988.

Knoop-Graf, Anneliese/Jens, Inge (Hrsg.): Willi Graf. Briefe und Aufzeichnungen, überarbeitete Neuauflage, Frankfurt am Main 1994.

Knoop-Graf, Anneliese: "Jeder Einzelne trägt die ganze Verantwortung" – Willi Graf und die Weiße Rose. Beiträge zum Widerstand 1933-1945, Berlin 2001.

Knoop-Graf, Anneliese: "Das wird Wellen schlagen" – Erinnerungen an Sophie Scholl, Beiträge zum Widerstand 1933-1945, Berlin 2002.

Leisner, Barbara: "Ich würde es genauso wieder machen" – Sophie Scholl, München 2004.

Mayr, Monika: Weiße Rose, in: Benz, Wolfgang/Pehle, Walter H. (Hrsg.): Lexikon des deutschen Widerstands, Frankfurt am Main 2001, S. 316-320.

Moll, Christiane: Die Weiße Rose, in: Steinbach, Peter /Tuchel, Peter (Hrsg.): Widerstand gegen den Nationalsozialismus, Bonn 1994, S. 443-467.

Moll, Christiane: Kurt Huber und die Weiße Rose, in: Die Mahnung, Zentralorgan demokratischer Widerstandskämpfer und Verfolgten-Organisationen, 40. Jg., 1993, Nr. 7, S. 1-2.

Scholl, Inge: Die Weiße Rose, erweiterte Neuauflage, Frankfurt am Main 1993.

Scholl, Sophie und Hartnagel, Fritz: Damit wir uns nicht verlieren. Briefwechsel 1937 – 1943. Fischer-Verlag, Frankfurt 2005.

Schüler, Barbara: "Im Geiste der Gemordeten..." Die "Weiße Rose" und ihre Wirkung in der Nachkriegszeit, Paderborn 2000.

Steffahn, Harald: Die Weiße Rose, Reinbek bei Hamburg 1992.

Tuchel, Johannes: Neues von der "Weißen Rose", Kritische Überlegungen zu "Detlef Bald: Die Weiße Rose. Von der Front in den Widerstand", in: POLHIST, 2003, 15.

Wiegrefe, Klaus: "Immer einen Schritt weiter". Elisabeth Hartnagel über ihre Geschwister Hans und Sophie Scholl und den Widerstand der Weißen Rose im Dritten Reich, in: Der Spiegel, 7/2003, 10. Februar 2003.

Wiegrefe, Klaus: Tödlicher Irrtum. Eine gewagte Flugblatt-Aktion an der Münchener Universität kostete die Geschwister Hans und Sophie Scholl vor 60 Jahren das Leben. Warum gingen sie dieses Risiko ein?, in: Der Spiegel, 9/2003, 24. Februar 2003.